



kinderzeitung

Zeitung von Kindern für Kinder

Nummer 06 – November 2006



Die Reporterinnen und Reporter der 6. Kinderzeitung kommen aus sieben verschiedenen Schulhäusern. Unten, von links: Albulena, Navin, Laura, Valentina, Monika. Mitte: Sven, Emre, Jasmine, Tuğba, Ebru, Edina. Oben: Bahadır, Leo, Max, Ronald.

Hallo

Das ist die Kinderzeitung der Stadt Zürich. Fünfzehn Kinder haben sie gemacht. Zuerst haben wir uns kennen gelernt und nach ein paar Stunden Arbeit haben wir gemerkt, dass diese Zeitung eine gute Zeitung werden könnte. Wir alle haben uns viel Mühe gegeben. Wir hatten viele Themen und waren sehr fleissig. Ich denke, dass es ganz eine schöne Kinderzeitung geworden ist.

Ihr fragt mich, was der Unterschied zwischen einer normalen Zeitung und der Kinderzeitung ist. Bei einer normalen Zeitung stehen Berichte über alles Mögliche. In der Kinderzeitung sind nur Berichte, die Kinder interessieren. In dieser Zeitung stehen viele Artikel, die mit Kinderrechten zu tun haben. Aber es gibt auch Witze und Rätsel zur Unterhaltung. Viel Spass beim Lesen wünscht euch

Tuğba

Die afrikanischen und die Schweizer Kinder

Die afrikanischen Kinder sind ziemlich arm. Viele von ihnen haben nicht einmal ein Dach über dem Kopf. Im Vergleich zu Europa gehören die afrikanischen Länder zu den ärmsten der Welt.

Ich war vor einem Jahr mit meiner Familie am Strand von Senegal. Was sah ich dort? Die Kinder spielten zum Beispiel Fussball im

Sand. Das Goal bastelten sie selber. Mit einem alten Fischernetz machten sie das Goalnetz und mit Holzstücken die Latte und die Pfosten. Einmal spielten mein Bruder und ich bei einem Match mit. Ich bekam Durst und ging in

unser Haus Wasser holen. Als ich mit der Wasserflasche an den Strand zurück kam, fragten alle Kinder, ob sie auch ein bisschen Wasser haben könnten. Ich gab ihnen die ganze Flasche und musste noch drei weitere Liter ho-

len, weil sie so Durst hatten. Sie hatten zu Hause kein fliessendes Wasser und in unserem Haus kostete das Wasser ja nichts. Darum nützten sie natürlich die Gelegenheit aus.

Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Aber nicht alle Kinderrechte sind für jedes Kind gleich wichtig. Für mich in der Schweiz ist wichtig, dass wir in



Kinderrechte gelten für alle Kinder, überall auf der Welt.

Gruppen sein können und nicht gestört werden und dass wir zum Beispiel bei einem Spielplatz sagen dürfen, wie er werden soll, und dass sie den Wunsch der Kinder auch ausführen. In Afrika sind andere Rechte wichtig.

Leo

Wichtige Kinderrechte in Afrika

Kinder sollen gesund aufwachsen können.

Kinder wollen lernen.

Kinder sollen genug zu essen und zu trinken haben.

Kinder sind neugierig (Radio, Fernseher, Zeitung).

In der Schweiz

Kinder und Jugendliche tun sich gerne mit Gleichaltrigen zusammen.

Kinder wollen spielen.



Zwei Interviews zu den Kinderrechten

Wir wollten von Fachleuten einiges über Kinderrechte erfahren. Und dafür haben wir mit Verena Blumer und Michael Marugg von pro juventute und mit Claudia Schaub von der Pädagogischen Hochschule Zürich Interviews gemacht.

Herr Marugg ist Jurist und kennt sich gut mit den Gesetzen und mit den Kinderrechten aus. Er kann die Leute bei solchen Fragen beraten. Frau Blumer unterstützt die Freiwilligen bei ihren Angeboten für Kinder. Und wenn eine Schule möchte, dass eine Fachperson mit den Kindern einen Tag zu den Kinderrechten macht, kann sie eine Wanderlehrkraft schicken.

Frau Schaub hilft jungen Lehrerinnen und Lehrern beim Schule geben. Sie sagt ihnen, wie sie mit den Kindern arbeiten können. Und sie zeigt den Studentinnen und Studenten, was sie mit den Kindern machen können, damit die Kinder ihre Rechte kennen lernen.

Was sagen Sie dazu, wenn Kinder geschlagen werden?

Claudia Schaub: Kinder dürfen nicht geschlagen werden und Eltern müssen lernen, ihre Kinder auch ohne Schläge zu erziehen. Das können sie zum Beispiel in einer Beratung lernen. Eltern wollen ihre Kinder eigentlich auch nicht schlagen und haben ein schlechtes Gewissen, wenn sie es trotzdem machen.

Wie finden Sie es, dass die Schweiz den Vertrag über die Kinderrechte unterschrieben hat?

Verena Blumer: Wunderbar! Und ganz toll finde ich es dann, wenn alle Artikel eingehalten werden.

Claudia Schaub: Gut und notwendig! Denn die Erwachsenen sollen wissen, dass Kinder ein eigenes Leben haben und die Welt mit eigenen Augen sehen. Man soll sie ernst nehmen. Wenn sich zum Beispiel ihre Eltern trennen, dürfen sie jetzt auch ihre Meinung sagen, bei wem sie wohnen möchten oder dass sie den Vater mehr sehen wollen.

Michael Marugg: Sehr gut, auch weil darin steht, was Erwachsene, Politiker, Eltern, Lehrpersonen für die Kinder tun sollen.

Warum sollen die Kinder ihre Rechte kennen lernen?

Michael Marugg: Den Kindern in der Schweiz geht es recht gut. Aber wenn man genau hinschaut, gibt es doch Unterschiede. Wenn Kinder ihre Rechte kennen, können sie sich Hilfe holen.

Verena Blumer: Weil die Schweiz sich dazu verpflichtet hat. Und die Kinder lernen dadurch auch ihre Pflichten kennen.

Claudia Schaub: Auch die Erwachsenen müssen die Kinderrechte kennen. Und die Kinder müssen wissen, dass Eltern manchmal zum Wohl der Kinder «nein» sagen müssen, zum Beispiel, wenn Kinder zu lange fernsehen wollen.

Wir haben genug zu essen, eine Wohnung und können in die Schule gehen. Aber in einem armen Land haben Kinder nichts. Was denken Sie dazu?

Verena Blumer: Für euch ist es vielleicht auch nicht immer toll, wenn ihr in die Schule müsst. Natürlich ist es

viel schlimmer, wenn Kinder nichts zu essen haben, auf der Strasse leben, nicht zum Arzt gehen können oder sogar Soldaten werden müssen.

Michael Marugg: Das finde ich natürlich auch. Aber weil ich in der Schweiz lebe, setze ich mich halt hier dafür ein, dass es Kindern hier gut geht.

Warum sind die Kinderrechte für die Kinder in Zürich wichtig?

Claudia Schaub: Sie sind für alle Kinder wichtig, in der Schweiz und überall auf der Welt. Im Kanton Zürich gibt es jetzt ein neues Gesetz für die Schule und darin steht extra, dass die Kinder in der Schule auch mitreden dürfen, zum Beispiel im Klassenrat oder sogar im Schülerrat. Und die Lehrpersonen lernen, wie sie das mit den Kindern machen können.

Wie können die Kinder in Zürich ihre Rechte kennen lernen?

Verena Blumer: Aus Büchern und Broschüren, übers Internet www.projuventute.ch (kidsplace), mit den Wanderlehrkräften in der Schule
Claudia Schaub: Lehrpersonen lernen die Kinderrechte jetzt auch in der Ausbildung kennen und sagen sie später den Kindern in der Schule.

Michael Marugg: Am Kinderrechtstag vom 20. November gibt es viele Angebote und Informationen dazu.

Wie finden Sie es, dass Jugendliche keine Lehrstelle finden, obwohl sie in der Schule gut gelernt haben?

Michael Marugg: Das ist schlimm, weil sie dann denken, dass man sie nicht will, nicht brauchen kann. Wir müssen Angebote für sie schaffen, damit sie in einen Beruf einsteigen können.

Sie stellten die Fragen: Albulena und Monika



Wie finden Sie es, wenn Kinder nicht mit Kindern von einer anderen Religion spielen dürfen?

Verena Blumer: Das finde ich nicht richtig. Kinder sollen sich mit anderen Kindern treffen dürfen. Wenn sie zusammen spielen, lernen sie sich besser kennen und es gibt weniger Streit. Das müsste man den Eltern sagen.

Michael Marugg: Vielleicht könnten dabei auch die Lehrpersonen helfen.

Haben Sie selber auch Kinder?

Claudia Schaub: Ich habe keine, aber ich freue mich immer, wenn ich mit meinen sechs Nichten und Neffen etwas erlebe. Und ich arbeite seit 26 Jahren mit Kindern, als Lehrerin, als Psychologin und im Kinderschutz im Kinderspital.

Verena Blumer: Ich habe eine Tochter.

Michael Marugg: Ich habe Patenkinder.

Interviews: Albulena & Monika

Begleitung: Hildy Marty

Eine Umfrage zu den Kinderrechten

Wir wollten wissen, ob die Erwachsenen die Kinderrechte kennen. Deswegen gingen wir auf die Strasse und fragten die Erwachsenen, ob sie uns ein paar Kinderrechte aufzählen können. Wir fragten insgesamt 27 Leute. Neun Leute wussten kein Kinderrecht, manche wussten nicht einmal, dass es sie überhaupt gibt. Aber es gab auch solche, die ein paar aufzählen konnten. Zehn Leute kannten das gleiche, nämlich das Recht auf Bildung. Aber auch andere Rechte sind vorgekommen, nämlich die Rechte auf medizinische Betreuung, dass Kinder nicht geschlagen werden dürfen, dass sie mitbestimmen dürfen, das Recht, ein Dach über dem Kopf zu haben und auch noch andere. Wir finden, dass die Erwachsenen mehr Ahnung haben müssten, weil die Kinderrechte wichtig sind und weil zum Beispiel die Erwachsenen einfach Kinder von den Spielplätzen wegschicken, obwohl wir Kinder das Recht haben, dort zu bleiben. Wir wollten Kinder fragen, was für ein Kinderrecht sie sich wünschen würden. Wir fragten Klassenkameraden

und Klassenkameradinnen von uns und auch noch Kinder auf der Strasse. Viele hatten verschiedene Ideen, zum Beispiel das «Recht, dass Kinder nicht in die Schule müssen». Fünf Kinder sagten, dass das Kino für Kinder gratis sein sollte. Ein Mädchen antwortete: «Kinder sollen in der Politik mitbestimmen dürfen.» Wir finden das mit der Politik eine gute Idee, aber die Kinder bräuchten dazu viele Informationen. Sonst würde es wahrscheinlich ein Chaos geben. Aber mit der Schule sind wir dagegen, weil es ein Recht gibt, dass alle Kinder lernen dürfen. Und viele Kinder können nicht zur Schule gehen. Deswegen sollen wir dankbar sein.

Emre & Jasmine

Tipp für Erwachsene

Falls Sie mehr über Kinderrechte wissen möchten, finden Sie hier alles Wichtige:

www.netzwerk-kinderrechte.ch
www.humanrights.ch

Stichwort:
Konvention über die Rechte des Kindes



Emre und Jasmin stellen bei ihrer Umfrage fest: Viele Erwachsene wissen nicht, dass es Kinderrechte gibt. Eine Ausnahme war diese junge Frau.

Joy Jellamo ist Schulsozialarbeiterin im Schulhaus Im Herrlig.



Schulsozialarbeit

Joy, unsere Schulsozialarbeiterin, hat sehr viel zu tun. Sie schaut, dass es friedlich ist und keinen Streit gibt. Meistens schafft sie es, dass die Kinder Spass haben, in die Schule zu kommen. Joy hat immer eine Lösung, damit die Kinder Frieden haben und mit dem Streit aufhören. Sie kennt sich mit Kindern aus. Sie hat Kinder gern.

Eines Tages, als wir in der Pause Fussball spielten, nahmen uns die Sechstklässler den Ball weg. Wir gingen zu Joy und erklärten ihr, was passiert ist. Sie hat uns gesagt, dass sie das regelt. Später rief sie die Sechstklässler und besprach das mit ihnen. Seitdem lassen sie uns in Ruhe. Joy hat mit fast allen Kinderrechten zu tun. Zum Beispiel mit dem Recht auf Schutz und Mitsprache, weil sie für den Frieden in der Schule arbeitet. Es wäre gut, würden alle Schulen in der Stadt Zürich eine Sozialarbeiterin oder einen Sozialarbeiter haben, die wären sozusagen die Problemlöser. *Ronald & Bahadir*

Wir haben Joy gefragt, was sie alles macht:

- ▶ Ich spreche mit den Eltern, wenn es Probleme mit dem Kind gibt, und ich mache Erziehungsberatung.
- ▶ Ich bin Ansprechperson für Lehrerinnen, Lehrer, Kindergarten und Hort.
- ▶ Ich arbeite mit Klassen zu einem Thema, zum Beispiel zum Thema Ausgrenzung.
- ▶ Ich organisiere Freizeitangebote, zum Beispiel einen Spielnachmittag.

Wir wollen einen neuen Pausenplatz

Ich gehe im Schulhaus Kartaus in die 3. Klasse. Wir haben einen Schülerrat, dort bringen wir unsere Ideen hin. Die Delegierten werden von der Klasse gewählt. Und die bringen das dorthin. Ich bin Delegierter. Wir wollen einen neuen Pausenplatz. Die 2. Klasse hat das vorgeschlagen. Wir wollen die Rutsche anders, die Löcher wegmachen und beim Goal den Rost weghaben. Wenn man barfuss spielt, schlitz man sich bei den

Löchern den Fuss auf. Wir schrieben einen Brief an die Stadt, dass jemand von der Stadt mal kommen sollte. Der Mann von der Stadt fragte noch mal, ob er wirklich kommen solle. Wir dachten sehr lange nach. Im Schülerrat sagte Frau Dürr, wenn ihr nicht wollt, kommt er natürlich nicht. Also schrieben wir: Ja, Sie sollen kommen. Jetzt warten wir auf Antwort. Ich habe ein paar Fotos gemacht, was wir anders haben wollen. *Max*

Es gibt Löcher im Boden.
Fotos: Max



Das Metall von den Goals ist an manchen Stellen rostig.

Wenn es Konflikte gibt wie hier zwischen Bahadir und Ronald (Szene nachgestellt), kann eine Schulsozialarbeiterin vermitteln. Foto: Leo



Fit statt fett

In der Schweiz gibt es viele Kinder, die Gewichtsprobleme haben. Wir kannten ein Mädchen, das nicht richtig rennen konnte, weil sie zu dick war. Zum Mittagessen hat sie einmal drei Teller Teigwaren gegessen. Sie ist nie zu Fuss gegangen, sondern immer mit dem Tram. Sie war fast nie draussen zum Spielen und hat immer vor dem Fernseher gegessen. Nach dem Essen ging sie gerade wieder auf das Sofa. Sie machte nie Sport. Die Anderen haben sie beleidigt und haben ihr immer «Fettsack» gesagt. *Edina & Ebru*

Ideen, um fit zu bleiben

- ▶ Man kann gesunde Sachen essen und trinken: Früchte, Gemüse, Fruchtsaft, Wasser.
- ▶ Man kann einen Apfel essen statt einer Tüte Chips.
- ▶ Statt Fernsehen kann man draussen spielen oder Sport machen.
- ▶ Am Abend sollte man nicht viel essen.
- ▶ Statt eine Station mit dem Tram zu fahren, kann man zu Fuss gehen.
- ▶ Der Hausarzt kann helfen und beraten.



Zeichnung: Edina

Das Tagebuch ist nicht für die Verwandtschaft



Zeichnung: Laura

Die Privatsphäre sollte man respektieren, vor allem und über alles. Das ist sozusagen das Wichtigste im Leben. Dazu habe ich eine Geschichte erfunden: Es war einmal in einem Haus in San Francisco. Der Junge hatte Geburtstag und ein Freund durfte bei ihm schlafen. Nur schade, dass dieser Junge die Angewohnheit hatte, sein Tagebuch zu vergessen. Am nächsten Tag kam die Mutter ins Zimmer ihres Sohnes und fand ein Tagebuch. Sie fing an, es zu lesen. Es stand darin, dass er die Mutter hasste. Zuerst war sie geschockt und dann fing sie an zu weinen. Denn sie wusste nicht, dass das Kind sie hasste. Später kam der Sohn nach Hause und fand das Tagebuch seines Freundes nicht mehr, denn die

Mutter hatte es weggeworfen. Er war geschockt und traurig. Er sagte, dass dieses Tagebuch nicht ihm gehörte, sondern seinem Freund. Aber die Mutter hatte nicht geschaut, wem es gehörte, sondern machte genau die Seite auf, wo das über die Mutter geschrieben war.

Was soll das bedeuten? Das bedeutet, wenn Erwachsene das Zimmer aufräumen, dürfen sie keine Tagebücher oder Briefe lesen, die den Kindern gehören. Man respektiert die Privatsphäre, auch wenn es ein Kind ist.

Laura

Teurer Eintritt – weg damit!

Das grosse Problem

Bei den Frei- und Hallenbädern wird der Eintritt immer teurer. Dabei betreiben die meisten Frei- und Hallenbäder auch einen Kiosk, um mehr Geld einzunehmen. Es gibt aber auch Hallenbäder, die zusätzlich noch ein kleines Restaurant betreiben. Die Schlittschuhbahnenbesitzer «betrügen» uns auch. Sie wollen Eintritt und zusätzlich noch zu hohe Mietbeträge für die Schlittschuhe. Die Kinder haben ein Recht auf Gesundheit. Sie sollten sich bewegen können. Wenn der Preis weiterhin teurer wird, haben die Kinder weniger Motivation, dorthin zu gehen. Kinder haben ausserdem ein Recht auf Freizeit und spielen sollten sie natürlich auch. Viele Kinder können sich die Eintritte gar nicht leisten, da ihre Eltern entweder keine Arbeit haben oder zu wenig verdienen.

Gegenargumente

Für die Renovationen zahlen die Frei- und Hallenbäderbesitzer auch viel. Sie wollen die Bäder und die Schlittschuhbahnen schön und sicher machen. Sie zahlen auch viel für das Heizen des Wassers, nämlich 2'000'000 Franken im Jahr. Aber auch die Angestellten müssen bezahlt werden. Die Wasserkosten betragen 500'000 Franken. Wir haben Hermann Schumacher vom Sportamt, der für die Bäder verantwortlich ist, am Telefon gefragt, wie er es fände, wenn es gratis wäre. Er hat gesagt: «Das wäre eine Katastrophe! Es kostet zuviel. Das müsste dann alles von den Steuern bezahlt werden. Schon jetzt bezahlt die Stadt an jeden Eintritt 15 Franken. Über das Billigmachen könnte man noch diskutieren. Und es gibt schon vier Bäder, die gratis sind: die Werdinsel Höngg, der Obere und der Untere Letten und der Katzensee.»

Die gute Lösung

Die Stadt hat sowieso viel Geld. Da könnte sie doch den Eintritt zahlen. Diejenigen, die etwas am Kiosk kaufen wollen, müssen das natürlich selber zahlen. Wir wollen wenigstens, dass der Preis sinkt. Dazu machen wir diesen Vorschlag: Viele gehen in Frei- und Hallenbäder und auf Schlittschuhbahnen. Da ist es doch gut, wenn die Betreiber den Preis senken würden. Das zieht dann viele Leute an. Es würde dennoch genug Geld zusammen kommen.

Valentina & Navin

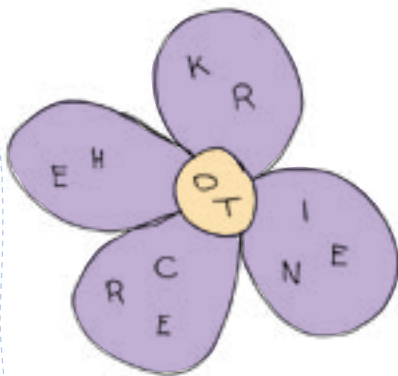


Valentina und Navin schlagen Gratisintritte für Zürcher Hallenbäder und Schlittschuhbahnen vor. Hier das Hallenbad City.

Gemischte Rätsel

1. Eines der unten stehenden Wörter ist in der Blume. Welches?

- a) Kinderzeitung d) Schulzimmer
- b) Kinderrechte e) Kindersitzung
- c) Misshandlung f) Kinderspiel



Idee: Sven & Tuğba,
Zeichnung: Tuğba

3. Wer hat recht?

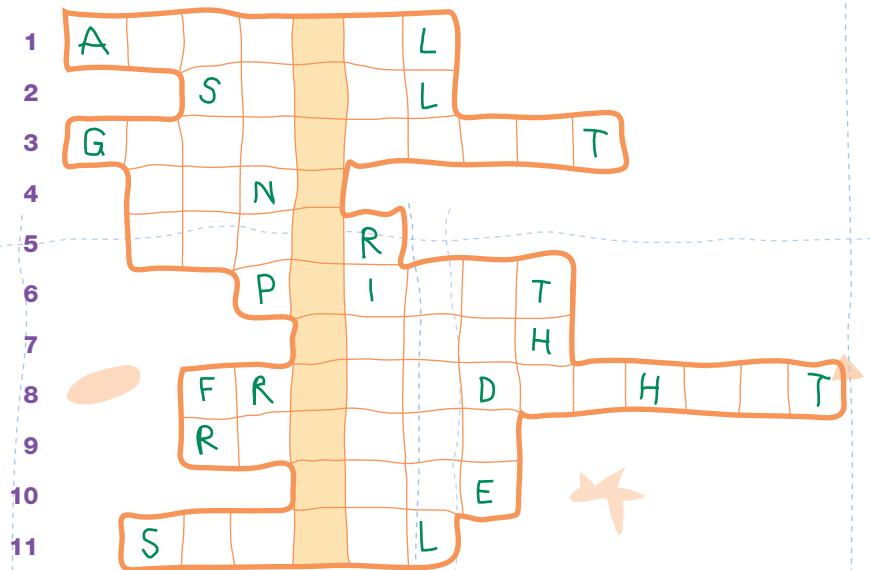
Im Frühling ist ein Apfel auf der Seite von Herrn Meier in den Garten gefallen. Herr Müller sagt: «Das ist mein Apfel!» Wer hat recht?

Idee: Max
Zeichnung: Sven & Tuğba



Garten von Herrn Meier

Garten von Herrn Müller



2. Finde das Wort in der Mitte

- 1) Der Reporter schreibt viele A...
- 2) Kinder haben ein Recht auf Freizeit, ... und Erholung.
- 3) Gegenteil von Krankheit. Es gibt auch das Recht auf ...
- 4) Was bist du?
- 5) Welches Raubtier macht Kindern Angst?
- 6) Mein Tagebuch und meine Briefe sind ...
- 7) Gegenteil von arm?
- 8) Alle Kinder brauchen F...
- 9) Gegenteil von links.
- 10) Dieses Tier mit langen Ohren haben Kinder gern.
- 11) Wohin gehst du, wenn du dein Bein gebrochen hast?

Idee: Sven & Tuğba

Lösungen siehe letzte Seite

Witze

Eine Schnecke beginnt mitten im Winter, einen Baum zu besteigen. Da fragt der Vogel: «Was willst du denn mitten im Winter auf dem Kirschbaum?» Die Schnecke sagt: «Na, Kirschen essen.» – «Aber es sind ja gar keine da.» – «Wenn ich oben bin, schon.»

«Lena, warum schreibst du denn so schnell?» fragt die Lehrerin. «Ich muss mich beeilen, meine Tintenpatrone ist gleich leer.»

Der Lehrer sagt: «Man soll wenigstens einmal am Tag versuchen, einen Menschen glücklich zu machen. Hat einer von euch zum Beispiel gestern jemanden glücklich gemacht?» – «Ja,» meldet sich einer, «ich war gestern bei meiner Oma und sie war sehr glücklich, als ich wieder ging.»

Die kleine Helga liegt mit Fieber im Bett und muss schwitzen. Plötzlich ruft sie: «Mutti, komm mal schnell her! Ich regne am ganzen Körper!»

Aufgeschrieben von Ebru

Mischmasch

Impressum

Herausgeberin: Stadt Zürich, Kinder- und Jugendpartizipation, Megaphon, Sozialdepartement und Schul- und Sportdepartement
www.stadt-zuerich.ch/megaphon

Redaktion:

Albulena Prishi
Bahadır Uslucan
Ebru Sarac
Edina Bajra
Emre Kalt
Jasmine Eggenberger
Laura Mele
Leo Bauer
Max Hausdorf
Monika Lazri
Navin Evran
Ronald Martinez
Sven Gex
Tuğba Ekecim
Valentina Radesca

von *Mega!phon*: Barbara Käser, Hildy Marty
Fachliche Begleitung: Blanca Steinmann

Gestaltung: Lukáš Machata, machata.ch

Druck: Schmid & Schaudt, Zürich

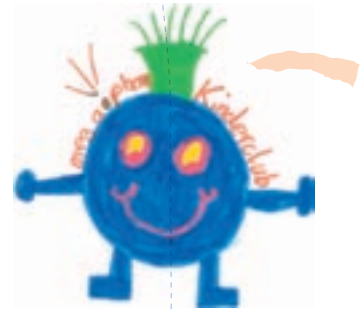
Auflage: 5'500 Ex.

Adresse:

Stadt Zürich, Kinder- und Jugendpartizipation
Mega!phon
Albisriederstrasse 330
8047 Zürich

> E-Mail: megaphon@zuerich.ch

> Telefon: 043 336 12 10



Reporterinnen und Reporter gesucht

In der Kinderredaktion werden zuerst alle Ideen gesammelt. Dann stimmen die Kinder ab, welche Beiträge erscheinen. Sie machen Interviews oder recherchieren im Internet. Die Artikel schreiben sie alleine oder zu zweit und tippen sie selbst in den Compi. Auch Zeichnungen oder Fotos machen sie selbst. Dann wird vom Grafiker Lukáš das Layout gemacht und alles geht in den Druck. Eine neue Kinderzeitung ist fertig.

Hast du Lust als Reporterin oder Reporter bei der nächsten Kinderzeitung im Frühling 2007 mitzumachen? Dann melde dich rasch bei Mega!phon – die Adresse findest du im Impressum.

Lösungen zu den Rätseln:

1. Kindgerechte
2. Kindgerechte
3. Seitig nsw tidg es i Frühling?

Kinderrechtstag 2006 in der Stadt Zürich

SONNTAG, 19. NOVEMBER 2006

Lebendes Labyrinth

- ab 13:00 Treffpunkt auf dem Helvetiaplatz
13:30 Erwachsene bilden für Kinder ein lebendes Labyrinth.
14:00–14:30 Kinder gehen im Labyrinth auf Entdeckungsreise.
Rund ums Labyrinth können Kinder Buttons malen, als Strassenkinder unterwegs sein oder etwas Warmes trinken.
Die Aktion wird organisiert von den Zürcher Gemeinschaftszentren, pro juventute Zürich, Terre des hommes, Caritas Zürich und der Stadt Zürich.

Podiumsdiskussion für Erwachsene zum Thema «Brauchen Kinder Rechte?»

16:00–17:30 Turnhalle Kanzlei Zürich

Kinder haben Rechte. Theater und Kunst zu fünf Kinderrechten

11:00–17:00 GZ Buchegg

Spielnachmittag mit Traumfängerecke

14:00–17:00 GZ Loogarten

Sonntagmorgenbrunch

10:00–12:00 GZ Wollishofen

MONTAG, 20. NOVEMBER 2006

Aktion Kinder für Kinder

14:00–18:00 GZ Altstadthaus mit der Schule Hirschengraben und Amnesty International

Strassenkind für einen Tag

13.30–16:00 TEZET Oerlikon – Marktplatz und Max Bill Platz

Kinderfest im Kindertreff

15:00–18:00 OJA Kindertreff Point 5

> Viele weitere Infos dazu: www.kinderrechtstag.ch

P.P.
8047 Zürich